

Thomas Stauder

### **Medienkritik in Umberto Ecos *Nullnummer***

Umberto Ecos siebter Roman, der in Italien im Januar 2015 erschien und in deutscher Übersetzung im Herbst desselben Jahres, zeichnet am Beispiel einer in Gründung befindlichen Zeitung – deren noch nicht zur Veröffentlichung bestimmte Probeausgaben «Nullnummern» genannt werden – ein düsteres Bild des italienischen Pressewesens. Die im Jahr 1992 spielende Handlung – zur Zeit der Aufdeckung des weite Kreise ziehenden Bestechungsskandals «Tangentopoli», der zum Zusammenbruch und zur Neuordnung des italienischen Parteiwesens führte – beginnt damit, dass der beruflich und privat auf eine gescheiterte Existenz zurückblickende Protagonist Colonna ein Einstellungsgespräch mit dem Chefredakteur des neuen Presseorgans führt. Dabei erläutert ihm dieser relativ unverhüllt die unmoralische Zielsetzung dieses Projekts: Der ominöse Commendator Vimercate – der den ganzen Roman hindurch nie persönlich auftritt, aber dank seiner Finanzmacht stets Einfluss ausübt – will mit Hilfe der Journalisten dieser Zeitung kompromittierende Informationen über Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sammeln, in der Hoffnung, diese dann damit erpressen zu können, um sie gefügig für seine eigenen sozialen Aufstiegswünsche zu machen.

Da der u.a. im Immobilienbereich tätige Geschäftsmann Vimercate über ein mittelgroßes Medienimperium mit mehreren TV-Sendern und diversen Zeitschriften verfügt, ist es naheliegend, das reale Vorbild dieser Figur in Silvio Berlusconi zu vermuten, der seine steile Karriere in den Sechzigerjahren als Bauunternehmer begonnen hatte, bevor er 1976 dazu überging, in Fernsehsender, Filmproduktionsgesellschaften und Kinosäle zu investieren; einige Jahre später kamen dann auch noch Printmedien in großem Umfang hinzu, deren Besitz zur Vermeidung eines Verstoßes gegen die Kartellgesetze nominell Berlusconis Bruder Paolo überschrieben wurde.<sup>1</sup> 1977 erhielt Berlusconi aufgrund seiner unternehmerischen

Verdienste um das italienische Wirtschaftsleben vom Staatspräsidenten Giovanni Leone den Ehrentitel «Cavaliere del lavoro» verliehen und wurde fortan häufig verkürzt «il Cavaliere» genannt, was die Ähnlichkeit zum Commendator Vimercate in *Numero zero* weiter verstärkt.

Nach der 1993 erfolgten Gründung von Berlusconi's politischer Sammlungsbewegung *Forza Italia* häuften sich in Italien die kritischen Stimmen vor allem linker Intellektueller,<sup>2</sup> die vor der Gefährdung der Demokratie durch die Konzentration von Medienmacht in der Hand eines populistisch agierenden Politikers warnten. Der von dem greisen Philosophen Norberto Bobbio lancierte und von der *Alleanza Democratica* mitgetragene Appell «Ragiona Italia» – eine Aufforderung an seine Mitbürger, ihre Vernunft zu gebrauchen – fand zahlreiche prominente Unterzeichner, darunter Umberto Eco.<sup>3</sup> Trotz dieser Widerstände wurde Berlusconi 1994 erstmals zum Ministerpräsidenten gewählt, was ihm 2001 – nach zwischenzeitlich anderen Regierungen – erneut gelang. Dabei wurde zunehmend gegen ihn der Vorwurf erhoben, er missbrauche dieses Amt zu seinem eigenen Vorteil (der sogenannte «conflitto di interessi», u.a. durch die Verabschiedung von Gesetzen *ad hominem*, um sich vor Verfolgung durch die Justiz zu schützen). Dies führte im Januar 2002 zur Bürgerbewegung der *Girotondi* – einer deren Sprecher der Regisseur Nanni Moretti war –, bei deren Demonstrationen von den Teilnehmern mit ihren Händen ein symbolischer Schutzkreis um von Berlusconi bedrohte Institutionen geschlossen wurde (u.a. um den Mailänder Justizpalast, aber auch um die Zentrale der staatlichen Fernsehanstalt RAI in Rom).<sup>4</sup> Ebenfalls als parteiunabhängige Manifestation der Zivilgesellschaft zur Verteidigung der Demokratie, die der Manipulation durch Berlusconi's finanzielle, politische und mediale Macht ausgesetzt war, verstand sich die mit ihrem Namen an die Resistenza unter dem Faschismus erinnernde Vereinigung *Libertà e Giustizia*,<sup>5</sup> zu deren Gründungsmitgliedern im November 2002 Umberto Eco gehörte.

In einem im September 2003 in der – sich mit ihrem Titel auf Voltaire berufenden – Zeitschrift *MicroMega* veröffentlichten Artikel<sup>6</sup> äußerte Eco die Befürchtung, Berlusconi's Mediendominanz lasse kaum noch politische

Meinungsvielfalt zu:

Wenn ich zum Kiosk gehe und alle dort angebotenen Zeitungen kaufe, dann bemerke ich, dass eine kritische Haltung gegenüber der Regierung nur in einigen wenigen Zeitungen zu finden ist, die offen auf der Seite der Opposition stehen, sowie zum Teil auch in jener Presse, die, weil sie «unabhängig» sein will, bestimmte Skandale der Regierung nicht völlig verschweigen kann. Jene Leser jedoch, die nur die regierungstreuen Zeitungen erwerben, werden nie mit Kritik an Berlusconi in Berührung kommen. [...] Auf diese Weise werden von den Anklagen (die es tatsächlich gibt) ausgerechnet jene unserer Mitbürger nie erfahren, die wir gerne dazu bringen würden, darüber nachzudenken, wem sie vor einiger Zeit ihre Stimmen gegeben haben. [...] Berlusconi ist dabei, nach und nach eine Art von Regierung zu errichten, bei der die Partei, das Land und der Staat so funktionieren sollen, als wären es seine eigenen Firmen. Er musste sich dazu keines Polizeistaats bedienen noch Abgeordnete verhaften lassen, sondern nur allmählich die wichtigsten Medien in seinen Besitz bringen oder wenigstens Einfluss ausüben (über Konsortien oder Finanzoperationen, die zum Glück nicht immer erfolgreich waren) auf die noch unabhängigen journalistischen Instanzen, bzw. sich mit populistischen Methoden die nötige Zustimmung in der Bevölkerung sichern.<sup>7</sup>

Die Kontrolle, die in *Numero zero* der stets unsichtbar bleibende Commendator Vimercate über die in Aufbau befindliche Zeitung *Domani* ausübt, ist durchaus vergleichbar mit jener im Medienimperium Berlusconis:

«Wollen Sie damit sagen, wir müssten bei jedem Artikel prüfen, ob er dem Commendatore gefällt?», fragte Cambria, wie immer spezialisiert auf dumme Fragen.

«Selbstverständlich», war Simeis Antwort. «Er ist unser Principal Stockholder, wie man heute gerne sagt, unser Hauptaktionär.»<sup>8</sup>

In beiden Fällen – hier in der Fiktion, wie auch in der Realität – wissen die Journalisten, dass sie ihre Stellen verlieren können, wenn sie die Interessen des Besitzers verletzen. Nachdem Berlusconi 2001 erneut zum Ministerpräsidenten gewählt worden war, sorgte er nach und nach für eine Säuberung der RAI – auf die sich nunmehr auch sein Einfluss erstreckte,

nachdem er zuvor nur weite Teile des Privatfernsehens kontrolliert hatte – von ihm missliebigen Journalisten. Im Rahmen eines Staatsbesuches in Bulgarien äußerte Berlusconi in einer Pressekonferenz in Sofia am 18. 4. 2002: «Santoro, Biagi und Lutazzi haben vom öffentlichen Fernsehen, das mit dem Geld aller Bürger finanziert wird, einen kriminellen Gebrauch gemacht: Meines Erachtens ist es die Pflicht der neuen Leitung der RAI, zu verhindern, dass dies in Zukunft weiter möglich ist.»<sup>9</sup> Und tatsächlich verloren diese drei prominenten Journalisten wenig später ihre Sendungen, weil sie – die es gewagt hatten, ihn zu kritisieren – für den Cavaliere die «Besetzung der RAI durch die Linke»<sup>10</sup> verkörperten.

Diese als «editto bulgaro»<sup>11</sup> in die Geschichte eingegangene Stellungnahme Berlusconis, die von seinen willfährigen Helfern prompt in die Tat umgesetzt wurde, war ein klarer Angriff auf den demokratischen Meinungspluralismus und auf die freie Berufsausübung der Journalisten. Insbesondere von seinen unter dem Zeichen des «Ulivo» vereinten politischen Gegnern wurde Berlusconi dafür scharf getadelt; Piero Fassino, der Parteichef der *Democratici di Sinistra*, sprach von einem «bisher nie dagewesenen Einschüchterungsversuch», und die derselben Partei zugehörige Giovanna Melandri konstatierte, Berlusconi sei dabei, eine Art von «Mediendiktatur» zu errichten.<sup>12</sup>

Um die Frechheit auf die Spitze zu treiben, wurde von Berlusconi und seinen Erfüllungsgehilfen aber später geleugnet, die Entlassung dieser Journalisten betrieben zu haben. Agostino Saccà, der auf Anweisung Berlusconis im Mai 2002 bei der RAI dafür sorgte, dass Enzo Biagis Fernsehkolonne «Il fatto» nach sieben Jahren und 814 Folgen plötzlich eingestellt wurde, behauptete anschließend, der renommierte, aber gegenüber dem Cavaliere kritisch eingestellte Journalist sei keineswegs «davongejagt» worden, sondern sei wegen sinkender Zuschauerzahlen und Problemen bei den Vertragsverhandlungen freiwillig gegangen.<sup>13</sup> Auf ähnliche Weise negiert in *Ecos Numero zero* der Chefredakteur der neuen Zeitung die Einmischung von deren Besitzer, des Commendator Vimercate; aufgrund der Informationen, die der Leser des Romans zu diesem Zeitpunkt bereits über dessen Gebaren besitzt, kann die folgende, von den Fakten widerlegte Äußerung

aber nur ironisch verstanden werden:

«Wir müssen dem Verleger keine Rechenschaft über unsere journalistischen Entscheidungen ablegen», antwortete Simeoni leicht pikiert. «Der Kommentator hat nie versucht, mich irgendwie zu beeinflussen.»<sup>14</sup>

Ganz eindeutig gut dokumentierten Vorfällen aus Berlusconi's Leben nachempfunden – und ein klarer Beleg für dessen Missbrauch der Medien für seine privaten, nicht immer sehr moralischen Zwecke – ist die folgende Episode aus Ecos Roman, bei der es um die Diskreditierung eines für den



*Umberto Eco bei einer Veranstaltung der gegen die Medienmacht Berlusconi's kämpfenden Bürgerrechtsbewegung «Libertà e giustizia»  
(Quelle: [www.parolacce.org](http://www.parolacce.org))*

Verleger möglicherweise gefährlich werdenden Richters geht. Weil aus diesem Abschnitt sichtbar wird, wie Journalisten dazu eingesetzt werden können, auf willkürliche Weise den Leumund von Gegnern eines Medienmagnaten zu beschädigen – und auch, weil diese kleine Binnengeschichte von Eco so vergnüglich geschildert wird – muss hier etwas ausführlicher zitiert werden:

Am Morgen des 5. Mai wirkte Simei aufgeregt. «[...] Sie werden gelesen haben, dass vor ein paar Monaten [...] ein Untersuchungsrichter in Rimini eine Ermittlung über die Führung einiger Altersheime eingeleitet hat. [...] Keines dieser Heime gehört unserem Verleger, aber Sie werden wissen, dass er andere besitzt, alle an der adriatischen Küste. Hoffentlich müssen wir nie erleben, dass dieser Untersuchungsrichter [...] seine Nase in die Geschäfte des Commendatore steckt. Darum würde es unserem Verleger sehr gefallen, wenn ein Schatten des Verdachts auf diesen Schnüffler fiel. [...] Also los, Palatino, hier haben Sie Vor- und Nachnamen des Betroffenen, machen Sie einen Sprung nach Rimini, mit einem Kassettenrekorder und einer Kamera, und verfolgen Sie diesen ach so integren Staatsdiener, niemand ist jemals hundertprozentig integer, womöglich ist er ein Päderast oder hat seine Großmutter umgebracht oder Bestechungsgeld angenommen, irgendwas wird sich schon finden. Oder, wenn gar nichts zu machen ist, stellen Sie seine tägliche Arbeit so dar, dass sie irgendwie seltsam erscheint, also verdächtig.»<sup>15</sup>

Der vom Chefredakteur entsandte Journalist entdeckt nichts Spektakuläres, aber immerhin gelingt es ihm, den Richter nervös kettenrauchend in einem Park zu filmen, was laut Simei ausreicht, um Zweifel am Charakter des Beamten auszulösen: «ein Mann, von dem wir Besonnenheit und Objektivität erwarten, zeigt sich als Neurotiker, noch dazu als Müßiggänger, der seine Zeit auf Parkbänken vertrödelt, statt über Dokumenten zu brüten.»<sup>16</sup> Außerdem trägt der Richter etwas merkwürdige Socken, «in einer smaragd- oder erbsengrünen Farbe», kombiniert mit Turnschuhen, was nicht unbedingt für seinen Geschmack spricht, aber weder verwerflich noch verboten ist. Simei jedoch ist begeistert, weil diese an sich harmlosen Details für die geplante Diskreditierung Verwendung finden können:

«Der Mann ist ein Dandy oder ein Blumenkind, wie man früher sagte. Leicht vorstellbar, dass er auch kiffte. Aber das schreiben wir nicht, darauf sollen die Leser von selber kommen. Arbeiten Sie mit diesen Elementen, Palatino, zeichnen Sie ein Porträt voll dunkler Andeutungen, und der Mann ist kaltgestellt, wie sich's gehört. Aus einer Nicht-Nachricht haben wir eine Nachricht gemacht. Und ohne zu lügen. Ich glaube, der Comendatore wird sehr zufrieden mit Ihnen sein. Und mit uns allen, versteht sich.»<sup>17</sup>

Was auf den ersten Blick wie eine phantasievolle Erfindung des Verfassers von *Numero zero* anmuten könnte, ist 2009 tatsächlich so vorgefallen: Der im Roman namenlos bleibende Richter hieß in Wirklichkeit Raimondo Mesiano und zog sich den Zorn Berlusconis zu, weil er die Urteilsschrift verfasste, mit der ein Mailänder Gericht Berlusconis Firma Fininvest dazu verurteilte, an die Holding CIR von Carlo De Benedetti wegen unrechtmäßiger Übernahme des Verlagshauses Mondadori eine Entschädigung in Höhe von 750 Millionen Euro zu zahlen. Daraufhin wurde von Canale 5, dem wichtigsten Fernsehkanal von Berlusconis Medienunternehmen Mediaset, ein Videoreporter losgeschickt, um ihn privat zu beschatten; als angeblich «merkwürdiges Verhalten» des Mailänder Richters wurde aber nicht viel mehr als das in *Numero zero* Berichtete gefunden, u.a. «weiße Mokassins und türkische Socken». <sup>18</sup> Für die am 15.10.2009 von *Mattino 5* ausgestrahlte Reportage wurde der verantwortliche Redakteur Claudio Brachino (Leiter der «Videonews» bei dem Berlusconi-Sender) sowohl vom Italienischen Journalistenverband als auch von der Nationalen Pressevereinigung gerügt, während Mediaset sich scheinheilig jedwede Kritik an diesen Methoden verbat. <sup>19</sup>

Bei einem Gespräch<sup>20</sup> mit Umberto Eco über diesen Roman, das im September 2015 stattfand – das letzte einer Serie von Interviews,<sup>21</sup> begonnen in den Achtzigerjahren – kam ich nicht umhin, ihm die nach dem oben Dargelegten unvermeidliche Frage zu stellen, wie eng denn die Verbindung zwischen der Romanfigur Vimercate und dem realen Berlusconi sei. Eco antwortete mir, er habe darauf geachtet, die Übereinstimmung zwischen den beiden Charakteren nicht zu groß werden zu lassen; deswe-

gen habe er absichtlich bei der Schilderung von Vimercate einige Details erwähnt, die diesen von Berlusconi unterscheiden. Ihm sei es auch mehr um die prinzipielle Darstellung des Machtmissbrauchs von Medienmagnaten gegangen, als um eine einzelne Person; vergleichbare Fälle gebe es auch in England (Rupert Murdoch) oder in Amerika (Donald Trump).

Andererseits gab Eco bei dieser Gelegenheit ohne Umschweife zu, Berlusconi wegen dessen «populismo mediatico» viele Jahre hindurch bekämpft zu haben; allerdings sei dies heutzutage wegen des geschwundenen Einflusses des Cavaliere im politischen Leben Italiens glücklicherweise nicht mehr so stark nötig wie früher. Hierin kann man auch einen der wichtigsten Gründe sehen, weshalb Eco die Handlung von *Numero zero* im Jahre 1992 und nicht heutzutage spielen ließ: Damals war Berlusconi noch auf dem Weg nach oben und in der Wahl seiner Mittel nicht zimperlich, somit auch gefährlicher als Manipulator der italienischen Medien, die er (mit Erfolg) für seine politische Karriere auszunutzen versuchte.<sup>22</sup> Was sich allerdings seit den Neunzigerjahren bis heute nicht geändert habe, so Eco weiter, seien die von ihm «macchina del fango»<sup>23</sup> genannten Verleumdungskampagnen eines nicht von ethischen Skrupeln gehemmten Teils der italienischen Medien; auch er selbst sei davon schon betroffen gewesen.<sup>24</sup>

In der Redaktion von *Numero zero* wird u.a. der Nutzen der Vorbereitung von belastenden Dossiers<sup>25</sup> über Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erörtert, den neu eingestellten Mitarbeitern wird erklärt, wie man durch Auswahl und Zusammenstellung der Nachrichten manipulieren kann, wie man in eine scheinbar objektive Reportage eine unterschwellige Bewertung einfließen lässt und wie man eine Richtigstellung, zu deren Veröffentlichung die Zeitung gezwungen ist, durch geschickte Rhetorik entkräftet. Darüber hinaus gibt es in *Ecos Roman* noch viele andere, moralisch weniger schwerwiegende Formen von Medienkritik; sehr vergnüglich zu lesen ist die in *Numero zero* anhand zahlreicher Beispiele illustrierte Kritik an der stereotypen Ausdrucksweise<sup>26</sup> der Journalisten, wie sie vor allem für Zeitungs-Schlagzeilen typisch ist. Beklagt wird ein allgemeiner Qualitätsverfall der Medien: Die Texte würden vor der Veröffentlichung nicht mehr hinreichend Korrektur gelesen und vielen Redakteuren fehle es auch

ganz einfach an historischen Hintergrundkenntnissen bzw. an Allgemeinbildung. Schließlich erlaubt sich Eco, der seit jeher gerne auf unterhaltsame Weise kleine Sprach- und Gedankenspiele formuliert, auch noch ironische Verfremdungen klassischer, aber häufig banaler Zeitungsbestandteile wie Horoskope, Kreuzworträtsel und Heiratsanzeigen. Der Roman endet mit einer pessimistischen Note, indem der Zustand der Medien in Verbindung gebracht wird mit der allgemeinen Lage in Italien:

Korruption ist autorisiert, die Mafia offiziell im Parlament, der Steuerhinterzieher an der Regierung, und im Gefängnis sitzen nur die albanischen Hühnerdiebe. [...] Es genügt zu warten: Wenn es erst einmal richtig Dritte Welt geworden ist, wird unser Land rundum lebenswert sein.<sup>27</sup>

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. den Artikel «Berlusconi, Silvio» in Richard Brütting (Hrsg.), *Italien-Lexikon*, Berlin 2016, S. 1003-1014.

<sup>2</sup> Zahlreiche der damals gegen Berlusconi politisch aktiven Intellektuellen (darunter auch Umberto Eco) werden porträtiert in: Angela Barwig / Thomas Stauder (Hrsg.), *Intellettuali italiani del secondo Novecento*, Frankfurt/M. 2007.

<sup>3</sup> Die Unterstützung Ecos für die gegen Berlusconi gerichtete Bewegung «Ragiona Italia» wird u.a. erwähnt in zwei Artikeln von *La Repubblica*: «L'appello di AD spacca la Fininvest» (13. März 1994) und «Ragiona Italia firme a quota settecento» (15. März 1994).

<sup>4</sup> Vgl. dazu den Abschnitt «Von Tangentopoli über die Girotondi bis zur zweiten Regierung Prodi» in Thomas Stauder, «Neueste Tendenzen», in: Volker Kapp (Hrsg.), *Italienische Literaturgeschichte*, Stuttgart/Weimar, 3., erw. Auflage 2007, S. 403-418.

<sup>5</sup> Namensgebendes Vorbild war die antifaschistische Gruppierung *Giustizia e Libertà*, gegründet 1929 von Carlo Rosselli im Pariser Exil, mit im Untergrund agierenden Zellen in Italien (beispielsweise in Turin, wo *Giustizia e Libertà* u.a. Leone Ginzburg, Carlo Levi, Massimo Mila und Augusto Monti angehörten). Umberto Eco betonte freilich, dass man die Parallele zum Kampf gegen den Faschismus

nicht überstrapazieren dürfe, da die Regierung Berlusconi trotz allem nicht mit dem Mussolini-Regime gleichzusetzen sei. (Vgl. diesbezüglich: Thomas Stauder, *Gespräche mit Umberto Eco aus drei Jahrzehnten*, Münster 2012, S. 232 f.).

- <sup>6</sup> «Demonizzare Berlusconi?», wieder abgedruckt in Umberto Eco, *A passo di gambero. Guerre calde e populismo mediatico*, Milano 2006, S. 126-135.
- <sup>7</sup> A.a.O., hier S. 126 f. (Übersetzung aus dem Italienischen von T. S.).
- <sup>8</sup> In der Originalausgabe von *Numero zero* (Milano 2015) auf S. 76, in der hier zitierten deutschen Übersetzung von Burkhard Kroeber (München 2015) auf S. 83.
- <sup>9</sup> Diese Äußerung Berlusconis wird zitiert u.a. in dem Artikel «Berlusconi: «Via Santoro, Biagi, Lutazzi»», erschienen im *Corriere della Sera* vom 18.4.2002.
- <sup>10</sup> Auch dies sind Worte Berlusconis, zu finden im erwähnten Artikel (a.a.O.).
- <sup>11</sup> So wurde diese antidemokratische Willensbekundung nicht nur damals in zahlreichen Zeitungsartikeln genannt, sondern so figuriert sie bis heute noch auf der Website der seriösen und altherwürdigen *Enciclopedia Treccani*.
- <sup>12</sup> Beide Zitate stammen aus dem Artikel «Rutelli: «Siamo governati da un irresponsabile»», erschienen in *La Repubblica* vom 19.4.2002.
- <sup>13</sup> «Nessuno ha mai cacciato Biagi», sagte Saccà 2008 bei der Gesprächsrunde «Cortina inContra»; vgl. den diesbezüglichen Artikel in *La Repubblica* vom 8.8.2008.
- <sup>14</sup> Im italienischen Original auf S. 136, in der deutschen Übersetzung auf S. 142.
- <sup>15</sup> Original S. 129 f., Übersetzung S. 135 f.
- <sup>16</sup> Original S. 130, Übersetzung S. 136.
- <sup>17</sup> Original S. 131, Übersetzung S. 137.
- <sup>18</sup> So in einem am 16. 10. 2009 in *La Repubblica* erschienenen Artikel über diesen Fall, «E Canale 5 «pedina» il giudice Mesiano».
- <sup>19</sup> Recht ausführlich berichtete über diese Medienaffäre am 16.10.2009 der *Corriere della Sera*, unter dem Titel: «Mesiano seguito, scoppia il caso Canale 5 – Mediaset: «Non accettiamo bacchettate»».
- <sup>20</sup> Dieses erscheint unter dem Titel ««Non una sinfonia di Mahler, ma un'improvvisazione di Charlie Parker»: Un colloquio con Umberto Eco intorno a *Numero zero*» im Frühjahr 2016 in Nr. 75 der Zeitschrift *Italienisch* (Frankfurt/M.).

- 
- <sup>21</sup> Gesammelt veröffentlicht in dem Buch *Gespräche mit Umberto Eco aus drei Jahrzehnten* (a.a.O.).
- <sup>22</sup> Die anderen, von Eco in diesem Interview genannten Gründe: Einerseits war es die Zeit von «Mani pulite», in der investigativer Journalismus in Italien sehr wichtig war (auch Braggadocio möchte ja «schmutzige Geheimnisse» aufdecken, wenngleich diese größtenteils nur in seiner Phantasie existieren); andererseits spielte 1992 das Internet noch keine nennenswerte Rolle in der Medienlandschaft, so dass Eco noch die «alte Schule» des Journalismus darstellen konnte.
- <sup>23</sup> Vgl. hierzu auch eine von Eco am 5.11.2015 in *L'Espresso* veröffentlichte «bustina di Minerva».
- <sup>24</sup> Wie Eco im selben Interview erzählte, hat er die im Roman dem «magistrato di Rimini» zugeordnete Episode mit dem chinesischen Restaurant – bzw. der Berichterstattung darüber durch die Berlusconi-Presse – selbst so erlebt. (Vgl. *Numero zero* S. 130, *Nullnummer* S. 136.)
- <sup>25</sup> Hierbei darf man u.a. an den «Vallettopoli» genannten Skandal um den als «Re dei Paparazzi» bekannten Photographen Fabrizio Corona denken, der zahlreiche Prominente erpresst hatte und deshalb 2007 inhaftiert und später auch verurteilt wurde.
- <sup>26</sup> Original S. 97-100, Übersetzung S. 104-106.
- <sup>27</sup> Hier S. 230 f.; Original S. 217 f.